

Wolf-Dieter Gudopp-von Behm

Europa - Bilder und Wirklichkeit

1946 sagte Karl Barth in einem Vortrag: »In unseren Tagen hat, so scheint es, Europa aufgehört zu sein, was es einst gewesen ist.« Er sprach über Faschismus, dessen Nihilismus und Barbarei und über den »Widerstand gegen dieses Unternehmen. Er war in ganz Europa, er war auch in Deutschland selber auf dem Plan [...] Es war vielleicht das letzte Aufgebot des alten und echten Europa, das da stattgefunden hat.«¹ Stefan Zweig nahm sich im brasilianischen Exil angesichts der Zerstörung der »geistigen Heimat Europa« das Leben. Was ist dieses alte und echte Europa, die geistige Heimat Europa? Im genannten Kontext wissen wir in etwa, was gemeint ist.

Die zerstörerische Negierung des Gemeinten hat vielerlei Wege und Formen. Eine Verlagsanzeige des Jahres 1991: »Philosophie-Splitter für das Management - 16 praktische Handreichungen für Führungskräfte. [...] wandelt der Verfasser ausgewählte Erkenntnisse philosophischer Klassiker um in Methoden ganzheitlichen Denkens, wirkungsvoller Fernkreativität, harmonischer Unternehmensführung und zielgerichteter Systemgestaltung. Die Lehren von Heraklit, Platon, Aristoteles, von Kant, Hegel, Schopenhauer, von Hermann Hesse und Hans Jonas u. a. werden so zu neuem Leben erweckt.« Auch ex negativo - so nicht! - zeigen sich ein ungefähres Bild und evidente Kriterien dessen, was europäisches Erbe bedeutet.

Was Europa ist, steht nicht fest. Als »Europa« werden unterschiedliche historische, ökonomische, politische und kulturelle Realitäten und Konzeptionen bezeichnet. In der Regel fungiert »Europa« als weitgehend irrealer Größe und etikettiert bestimmte wirtschaftliche und demgemäß machtpolitische Interessen. Was unter Europa verstanden wird, hängt weniger von Europa ab - das es in objektiver Eindeutigkeit tatsächlich auch nicht geben kann - als von bestimmten historischen Umständen in der Brechung spezifischer Interessen. Europa-Bilder sind demgemäß flexibel und rasch wandelbar. Und doch ist »Europa« nicht relativistischer Beliebigkeit anheimgegeben. Es hat seinen bewegten und bewegenden

¹ Karl Barth, *Die christliche Verkündigung im heutigen Europa*, München 1946, S. 6 f. Der vorliegende Beitrag basiert auf Texten des Verfassers aus den Jahren 1992-1994.

Ort im realen Zusammenhang bestimmter historischer Entwicklung.

Die Umrisse des Sachverhalts, den wir im moderneren Sinne heute *Europa* nennen: ein begrenzt-offener materiell-geistiger Zusammenhang, ein vielseitiges *Commercium* auf divergierendem, aber im Durchschnitt kompatibel geschichtlichen und gesellschaftlichen Niveau, wurde materiell und ideell wesentlich durch die Französische Revolution und ihre Folgen konstituiert; die napoleonische Zeit und die der Heiligen Allianz haben Europa und seine Widersprüche geformt, ein neues System internationaler Beziehungen hervorgebracht - und zugleich Relationen zwischen Europa und dem nordamerikanischen Neu-Europa mitgestaltet. Die Zeit Napoleons, Suworows und Metternichs und der dialektische Übergang zu der Zeit Marx' und der Lenins und zur folgenden Entwicklung der Epoche mit ihren fundamentalen Widersprüchen bieten das Widerspruchstableau, den Rahmen und das Raster, auf und in denen zahlreiche Europa-Konzeptionen und -Demagogien konkurrieren.

Europa-Ideologien

Im distanzierenden Rückblick auf manche sprachlichen und terminologischen Merkwürdigkeiten können rhetorische Wendungen der Gegenwart vielleicht deutlicher gehört werden als aus den Tages-Nachrichten.

Zum Beispiel »Mittleuropa«. In einem eigenwilligen Mittleuropa-Programm starker Fraktionen des deutschen Imperialismus, das ein Jahrhundert überdauert hat, kann sich die Schweiz kaum, Bulgarien jedoch wie selbstverständlich als mitteleuropäisches Land wiederfinden. Wie das? »Mittleuropa« bezeichnet hier eine »der Gesetzmäßigkeit der Geopolitika« folgende Strategie des deutschen Wegs zum näheren und fernen Orient; denn »die deutsche Not und Notwendigkeit zwingt südostrwärts«. Den Kern »Mittleuropas«, der variantenreich erweitert werden kann, bilde die Verbindung Deutschlands und Österreich-Ungarns. 1916 begrüßte Ernst Jäckh die »Bundeseinheit der vier Völker von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei« als »Mittleuropa«⁴. Friedrich Naumann betonte zudem die Organisierung der »Mittelmeer-Verbindung«

² Ernst Jäckh, »Mittleuropa« als *Organismus*, in: Deutsche Politik (früher: Das größere Deutschland), hg. v. Ernst Jäckh/Paul Rohrbach/Philipp Stein, 1. Jg. H. 25, 16.6.1916; zitiert nach: Reinhard Opitz (Hg.), *Europastrategien des deutschen Kapitals 1900-1945*, Köln 1977, S. 369. Parallel E. Jäckh, *Der geopolitische Zwang*, in: Deutsche Politik, H. 29, 14.7.1916, bei R. Opitz, a.a.O., S. 373 ff.

³ E. Jäckh, a.a.O., S. 368.

⁴ Ebd., S. 367.

als Moment und Aufgabe der »Mittleuropa«-Politik⁵. Serbien liege der Herstellung dieses »Mittleuropas« störend im Wege, daher die zugleich auch ein Muster »friedenspolitischer« Formulierungsdemagogie liefernde Folgerung: »Das serbische Gebiet« könne »nicht als feindliches Kastell innerhalb des mitteleuropäischen Schützengrabenverbandes geduldet werden [...] Als Volk haben die Serben dasselbe Friedensrecht zu existieren, wie jedes andere, aber das Recht auf berufsmäßige Friedensstörung darf von den Anwohnern nicht gewährt werden.«⁶ - Während der achtziger Jahre wurde die »Mittleuropa«-Debatte in der BRD, bis hin zu Richard v. Weizsäcker, wieder heftig belebt. Die Propagierung des »Mittleuropa-Gedankens« hatte meist eine antisowjetische und antirussische Tendenz und eine verhalten antiamerikanische oder jedenfalls USA-kritische Akzentuierung. Die Hauptstädte, die in dem Zusammenhang am häufigsten genannt wurden, sind Berlin, Wien, Prag und Budapest, oft auch Warschau.⁷

Zum Beispiel *Oswald Spengler*: Das eigentliche Europa wollte der von

⁵ Friedrich Naumann, *Bulgarien und Mittleuropa*, Berlin 1916, zitiert nach: R. Opitz, a.a.O., S. 404. (Persönlicher Referent Naumanns war Theodor Heuss, der spätere erste Bundespräsident der BRD) - F. Naumanns Buch *Mittleuropa*, Berlin 1915, gilt als der Startschuß expliziter »Mittleuropa«-Politik: »Und über alles, über deutsche, rumänische, slowakische, kroatische, serbische Ungarn, über deutsche, tschechische, slowakische, polnische, südslawische Österreicher denken wir uns nun nochmals den *Oberbegriff Mittleuropa*. Mittleuropa wird im Kern deutsch sein [...] Unsere Augen waren westlich gewendet. [...] Hier soll die neue, nach dem Krieg erwachsende Jugend es besser machen als wir Alten, damit der Typ der mitteleuropäischen Menschen [...] herausgearbeitet werde, der Träger einer um das Deutschland herum wachsenden vielgliedrigen, starken und inhaltreichen Kultur.« (S. 101) (Die Mittleuropa-Perspektive der neutralen Schweiz und des Kriegsgegners Italien hält Naumann in dieser Schrift offen; »in die Organisation des Kernes von Mittleuropa gehört« auch die verbündete »Türkei zunächst nicht herein« (S. 2).

⁶ F. Naumann, *Bulgarien und Mittleuropa*, a.a.O., S. 406. - Zu vergleichen die Rede, die Außenminister Joseph Fischer auf der Jubiläumssitzung der NATO zu deren 50jährigem Bestehen 1999 gehalten hat, während die NATO Serbien bombardierte.

⁷ Auch der damalige US-Vizepräsident George Bush hat Momente der »Mittleuropa«-Politik adaptiert, wie seiner Wiener Rede September 1983 zu entnehmen ist, wo er das Stichwort »Mittleuropa« demonstrativ in deutscher Sprache verwendete (Frankfurter Rundschau v. 22.9.1983). Zum »Mittleuropa«-Programm s. auch: Martin Bennhold, *Deutschland und die »Dekomposition Osteuropas«*, Blätter für deutsche und internationale Politik, Köln, 9/1991. - Gemäß einer u.a. vom damaligen österreichischen Vizekanzler Erhard Busek vertretenen austrogenen »Mittleuropa«-Linie gehört wiederum Deutschland nicht zu Mittleuropa (Joachim Jung, *Eine Vision aus der Vergangenheit*, »Die Zeit«, Hamburg, 10.1.1992).

der Schwerindustrie finanzierte Kulturphilosoph in Nordwesteuropa erkennen. Die großen Seefahrer des 15. und 16. Jahrhunderts und die frühen Besiedler Amerikas aus Südwesteuropa werden konsequenterweise als nordische Menschen deklariert.⁸ Seit dem 20. Jahrhundert würden die nordischen Nationen England, Deutschland, Frankreich, USA auf der Grundlage des industriellen Reichtums, vor allem des Kohlereichtums der germanischen Völker und der damit verbundenen Bevölkerungsvermehrung herrschen; die kennzeichnende Figur ihres »faustischen« Geistes sei der Ingenieur⁹. Die Herrschaft des nordischen Menschen werde aber unter anderem dadurch bedroht, daß sein technisches Wissen »aller Welt« verraten würde¹⁰, wenngleich »für die Farbigen [...] - die Russen sind hier immer einbegriffen - [...] die faustische Technik kein inneres Bedürfnis« sei¹¹. Nicht immer allerdings waren die Russen Farbige: Mit Peter dem Großen wurde Rußland europäisch; die Oktoberrevolution machte aus den weißen Europäern dann wieder farbige Asiaten.¹² - Es ist immer die Frage der östlichen und der südöstlichen Begrenzung Europas, die deutschen Ideologen Sorge bereitet. »Die Ostgrenze Europas«, schreibt Coudenhove-Kalergi, »ist und war immer umstritten. Sie wurde nicht der Geographie überlassen, sondern zu allen Zeiten durch Politik, Religion und Kultur bestimmt.«¹³ Und durch Ökonomie.

Zum Beispiel *Richard N. Graf Coudenhove-Kalergi: Der Pan-Europäer* und erste Träger des Karlspreises der Stadt Aachen (1950), der herrschende westeuropäische Europa-Konzeptionen auch nach dem Zweiten Weltkrieg kräftig mitformuliert hat, argumentierte, ungeachtet seiner Förderung in erster Linie durch deutsche Konzerne (z.B. Bosch), nicht vom »germanischen« Standpunkt aus, sondern als moderner Ideologe vom

⁸ Oswald Spengler, *Der Mensch und die Technik*, München 1932 (11931), S. 70, Anm. 1.

⁹ Ebd., S. 75 ff., 84 f.

¹⁰ Ebd., S. 85 f. - Das Zurückhalten technologischer Kenntnisse als eines Privilegs, das die eigene Machtentfaltung sichert, ist Usus bis zur »Cocom-Liste« und der Kontrolle des Technologie-Transfers in die »Dritte Welt«. Gerade der internationale Technologie-Austausch wäre aber eine fundamentale Bedingung des Aufbaus einer gerechten Weltwirtschaftsordnung und der Demokratisierung der internationalen Beziehungen (Vgl. Wolf-D. Hartmann/Walter Stock, *Internationaler Technologieaustausch - Kooperation oder Konfrontation?*, Berlin u. Frankfurt a.M. 1984.)

¹¹ O. Spengler, *Der Mensch und die Technik*, a.a.O., S. 87; S. 85, Anm. 1: »Ich verstehe unter »Farbigen« auch die Bewohner Rußlands und eines Teils von Süd- und Südosteuropa.«

¹² O. Spengler, *Jahre der Entscheidung I*, München 1933, S. 43.

¹³ Richard N. Coudenhove-Kalergi, *Weltmacht Europa*. Vorwort von Franz J. Strauß, Stuttgart 1971, S. 71.

Standpunkt der »paneuropäischen Monopolindustrien«¹⁴. Der Triumph der Technik war ihm Index nicht des Nordeuropäisch-Germanischen, sondern des Europäischen. Im Rußland Peters sah auch er ein europäisches Land - Europa bis zum Ural -, das mit der Oktoberrevolution jedoch Europa verlassen habe (Begründungen: a. »Bolschewismus«¹⁵; b. im Staat Lenins sei das Gebiet jenseits des Ural gleichberechtigter Teil des Landes geworden). Nach dem zweiten Weltkrieg und der Konferenz von Jalta bilde der »Eiserne Vorhang« die Ostgrenze Europas, die Türkei jedoch innerhalb dieser Grenze belassend¹⁶; ihr schließe sich, bis zur Westgrenze der SU, die Region an, die Coudenhove in Anlehnung an Giselher Wirsing »Zwischeneuropa« nennt, dessen Bestimmung es sei, Europa angeschlossen zu werden¹⁷. Die Grenzen Europas einschließlich seiner Kolonien [] werden einerseits und vor allem durch die Front gegen den »Bolschewismus« definiert - »Europa reicht soweit nach Osten wie

¹⁴ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Pan-Europa*, Wien u. Leipzig 1923, ²1924, zitiert nach: R. Opitz, a.a.O., S. 499. - Opitz spricht, a.a.O., S. 500, von Coudenhoves »Pan-Europa-Bewegung, die [...] eine Art multinationales Konzern-Europa anstrebte und deshalb [...] nur bei denjenigen Konzernen Teillunterstützung fand, die bereits eine Größenordnung bzw. einen internationalen Verflechtungsgrad erreicht hatten, welche ihnen die weitgehend alleinige oder zu vorteilhaften Proportionen geteilte Beherrschung des europäischen Marktes gerade auch unter den Bedingungen des Abbaus der inneren europäischen Zollgrenzen, eines einheitlichen europäischen Freihandelsgebiets, gesichert hätten«. S. auch a.a.O., S. 532 f.

¹⁵ Zu Coudenhove-Kalergi: L. L. Matthias, *Es hing an einem Faden*, Reinbek 1970, S. 44-61. »Ich war [...] sehr ermutigt, als ich feststellen mußte, daß ein Pan-Europäer-Kongreß, der bald nach meiner Ankunft in Wien tagte [1935/36?], eine unverkennbar anti-sowjetische Tendenz verfolgte. Es war nicht die gleiche wie die Hitlers, aber darauf kam es nicht an.« (S. 50) »Es schien mir [...] gewiß, daß Coudenhove, trotz seines Abscheus vor Hitler, dessen Außenpolitik nicht allzu fernstand. In der gemeinsamen Feindschaft gegen die Russen fanden sich damals wie heute die verschiedensten Geister.« (S. 52)

¹⁶ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Weltmacht Europa*, a.a.O., S. 11.

¹⁷ Ebd., S. 35. - Das mit »MittelEuropa« nahe verwandte »Zwischeneuropa« Wirsings reicht »vom Finnischen Meerbusen bis zur Ägais«, umfaßt »Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien«, und soll mit Deutschland eine »Raumeinheit« bilden. Wirsing schlug vor, die »Integrationswirkungen von »PanEuropa« und »Zwischeneuropa« zu vergleichen: die »Integrationsintensität« der »paneuropäischen Ideologie« sei geringer als die föderative Gestaltung »im mitteleuropäischen Raum«, nämlich die »Synthese zwischen mitteleuropäischer Raumintegration und einzelstaatlicher Integration«. (G. Wirsing, *Zwischeneuropa und die deutsche Zukunft*, Jena 1932. Zitiert nach R. Opitz, a.a.O., S. 599 ff.) Zu G. Wirsing s.: Otto Köhler, *Wir Schreibmaschinistatler*, Köln 1989, S. 164 ff.

das demokratische System¹⁸ - und andererseits durch das Sich-Behaupten und -Durchsetzen gegen den »angelsächsischen Kapitalismus«¹⁹, zudem durch die Abwehr zu erwartender »Sklavenaufstände« des Südens²⁰. Das Proprium Europas sei die prometheische Technik (Natur-Beherrschung), dasjenige Asiens die Ethik (Selbst-Beherrschung)²¹; beide haben ihr jeweils eigenes Prae, an das sie sich aber bitte auch zu halten haben. Aus dieser durchsichtigen Klassifizierung ergeben sich dann Schwierigkeiten nachgeordneter Art: Nicht jeder Europäer ist Europäer, Tolstoj und Schopenhauer etwa sind »europäische Asiaten«²².

Mit seinem Buch »Weltmacht Europa«, Vorwort von Franz J. Strauß²³, wollte Coudenhove 1971 Westeuropa vor der bevorstehenden Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) und vor einem »Großeuropa« warnen, in welchem Rußland »automatisch« die Führungsrolle zufallen würde. Beschwörend appellierte er an das Bewußtsein europäischer Kultur und der mit ihr gegebenen Verbundenheit Europas, Amerikas, Australiens und Südafrikas - als andere Hauptkulturen nannte er die arabische, die indische, die chinesische, die japanische und die bolschewistische [!]. Eindringlich erinnerte er an die Gemeinschaft der *einen* europäischen Rasse. »Ganz Europa ist bevölkert von einer einzigen Rasse, einer Gemeinschaft des Blutes [...]« Und weiter: »Die Schicksalsfrage-Amerikas bildet die Beziehung dieser Kinder Europas mit den schwarzen Kindern Afrikas.«²⁴ »Europa, seit Jahrhunderten eine Kultur- und Blutgemeinschaft, ist plötzlich unter der bolschewistischen Bedrohung auch zu einer Schicksalsgemeinschaft geworden.«²⁵ Die Ost- und

¹⁸ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Pan-Europa*, a.a.O., S. 496.

¹⁹ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Pan-Europa und die nationalen Minderheiten*, in: Der deutsche Gedanke, hg. v. Paul Rohrbach, 3. Jg., Nr. 9, 10.5.1926, zitiert nach: R. Opatz, a.a.O., S. 515. - Ders., *Krise der Weltanschauung*, Wien 1923, S. 108: »Die beiden Hauptziele Pan-Europas sind: politisch-militärische Defensive gegen Rußland und wirtschaftliche Defensive gegen Amerika.«

²⁰ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Revolution durch Technik*, Wien u. Leipzig 1932, S. 47.

²¹ Ebd., S. 25.

²² Ebd., S. 69.

²³ Auch F. J. Strauß ist Autor eines Europa-Buches: Entwurf für Europa, London 1965 (engl.), München 1966: Strauß trat für ein geeintes und nuklear gerüstetes Europa in »gleichberechtigter Partnerschaft zu den Vereinigten Staaten« (S. 7 f.) und für die »Veränderung des Status quo« (S. 102 u.a.) ein. »Nur eine westeuropäische Gemeinschaft schafft die Ausgangsbasis für eine Politik, mit der die Demarkationslinie der Kriegskonferenz von Jalta beseitigt werden kann.« (S. 12)

²⁴ R.N. Coudenhove-Kalergi, *Weltmacht Europa*, a.a.O., S. 76.

²⁵ Ebd., S. 96.

Südstrenze dieser Kultur-, Bluts- und Schicksalsgemeinschaft aber ist variabel. Sie kann sich mitten durch »Zwischeneuropa« hindurchziehen, beispielsweise durch Jugoslawien: »Nur die Vorfahren der Kroaten und Slowenen gehörten dem Weströmischen Reich und der katholischen Kirche an; sie sind daher echte Europäer.«²⁶ Muß Serbien sterben?

Die Beispiele, die selbstverständlich fortgesetzt werden könnten, brauchen nicht interpretiert zu werden, sie sprechen für sich. »Europa« ist gemeinhin eine demagogische Parole, mit der bestimmte Strategien, die in der Regel auch militärische Planungen einschließen, codiert werden. Es geht um gezielte aggressive, oft »Technik« als ein geeignetes Kürzel für ökonomische und politische Macht einsetzende Strategien der Vorherrschaft in Europa und der Weltbeherrschung und um die Angst vor einem möglicherweise drohenden Verlust eigener Großmachtstellung - direkt in »nationaler« Form oder vermittelt in einer »europäischen Gemeinschaft«. »Europa« ist immer das, was gerade paßt. Und doch ist Europa auch mehr und anderes, ist es etwas Geschichtlich-Reales; es gibt eine begründete, den demagogischen Umgang material erst ermöglichende Vorstellung von dieser Realität.

»Europäische Identität«?

Die Griechen wußten es besser. In der Geschichte *Europēs*, der phönizischen Prinzessin, Enkelin der Libya und des Poseidon, der Geliebten des Zeus, Mutter des Minos und späteren Gemahlin des Ägypters Danaos, befehlten sie ein Bild der Herkunft und des Werdens Europas in Erinnerung. In Europē vermitteln und bündeln sich Zusammenhänge des frühen Griechenland, Kretas und der gegenüberliegenden Küsten und Länder. Die »multikulturelle«, kulturstiftende und -verschmelzende Europē spiegelt weltgeschichtliche Wechselwirkungen und unterstreicht innerhalb dieser eine dominante Richtung: »Europa« entstammt dem Orient und der prozessualen Verschränkung »Asiens« und »Europas«, ist aber nicht »Asia«. Die gleiche Geschichtstendenz bezeugt die Erzählung von Europēs Bruder Kadmos, der von Phönizien und Kreta kommend in seiner Stadt Kadmeia, dem späteren Theben, die Schrift einführte.

Das Entstehen Europas wird in der Beleuchtung der *neolithischen Revolution* und ihre Folgen plastisch. Weltgeschichtlich an den Gebirgshängen des vorderen Asien ihren ersten und wirkungsmächtigsten Ausgang nehmend, setzte sie Geschichte in beschleunigte Bewegung und wurde in

²⁶ Ebd., S. 35.

ähnlicher Weise zur Bezugsperspektive der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung wie der »Urnaal« für die Entwicklung und sich beschleunigende Ausdehnung des Allis: Ihre Bewegung begründet und generiert die ungleichmäßige Entwicklung von Völkern und Regionen. Die mit der neolithischen Revolution entstehenden und permanent hervorgebrachten Widersprüche führten in sich wechselseitig steigender Stimulierung zur forcierten Entwicklung der Produktivkräfte und der Arbeitsteilung, zu enormen, nahe und weite Regionen erfassenden und über viele Jahrtausende sich nicht mehr beruhigenden Bevölkerungsbewegungen und zu ausgedehntem Warenverkehr. Die Gesellschaft differenzierte sich in Klassen, es bildeten sich - in Vorderasien, Mesopotamien Ägypten und anschließend im minoisch-mykenischen Bereich - Staaten, und es entstand und verstetigte sich die gesellschaftliche Erscheinung »Krieg«.

Der phönizische Handel erschloß dem zivilisatorischen Prozeß den ganzen, auch den westlichen Mittelmeerbereich. In den Griechen erwuchs eine ernsthafte Konkurrenz. Die Griechen lernten vom »Orient«, was es zu lernen gab, und beerbten ihn, ohne die Despotie und die wenig entwicklungsfähige »asiatische Produktionsweise« der patriarchalischen Ausbeutergesellschaft zu übernehmen. Ihre Durchsetzungskraft und Beweglichkeit resultierten zunächst aus der Kombination von Eisenmetallurgie mit Spätformen der Gentilgesellschaft und aus der anfangs noch stark gentilgesellschaftlich bestimmten Staatenbildung der Polis - aus moderner Technologie, Handel und gentiler Freiheit und deren gesellschaftlicher Überlegenheit gegenüber der weniger beweglichen Stärke »Asiens«. Wie die Phönizier, aber doch anders, in anderer politischer und wirtschaftlicher Anlage, gründeten Griechen an allen Küsten des Mittelmeers »Kolonien«, beim Durchsetzen des Münz-Geldes im Handel der damaligen Welt sind sie die führende Kraft. Im Hinterland der Küsten entwickeln sich große Völkergruppen, beispielsweise die Kelten, im friedlichen und kriegerischen Austausch mit Griechen und Phöniziern.

Die Umwälzungen der gesellschaftlichen und Eigentumsverhältnisse im Griechenland des 7. und 6. Jahrhunderts befreiten das gesellschaftliche Leben aus den verbliebenen Fesseln der überkommenen und illusionär gewordenen Gentilverhältnisse und verwandelte die gentile Freiheit in die politische Freiheit der Bürger, der Politen, und in die ökonomische der Eigentümer und Kaufleute; das brachte seinerseits - bei aller ideologischen Illusionsbehaftetheit - eine Dynamisierung des gesellschaftlichen Lebens und des »subjektiven Faktors« mit sich und stärkte Individualität und Selbstbewußtsein. Anfang des 500. Jahrhunderts bestiegen diese Griechen im westlichen Mittelmeer die Phönizier und im östlichen die

gewaltige Übermacht der Perser.

Das Werden und die Entwicklung ihrer neuen Welt begleiten sie mit rationalen Reflexionen und Selbst-Reflexionen hinsichtlich Natur und Mensch, hinsichtlich Gesellschaft und Geschichte, Denken und Wahrheit, hinsichtlich Freiheit und Knechtschaft. Die Selbst-Entdeckung des qualitativ Neuen, das die Geschichte der Menschwerdung erbracht hat, formulierte klassisch Sophokles, der in der »Antigone« den Chor sprechen läßt: »Viel Erstaunliches gibt es, nichts aber ist erstaunlicher als der Mensch.« Erst in der Renaissance wird die menschheitsgeschichtliche Selbstreflexion wieder eine Analogie finden. Die Philosophie, Dramatik, Historiographie und Staatskunst der Griechen, ihre bildende Kunst und ihr wissenschaftliches Weltbild werden weithin konsensual als Fundamentalerbe dessen genommen, was uns Europa heißt. Was ist Europa? Ist Europa die neue Welt der Griechen?

Was Europa ist, wird und konturiert sich mit und gemäß einer bestimmten und bestimmaren realhistorischen Entwicklungsbewegung in einem Fortschritt-günstigen Widerspruchsfeld der Weltgeschichte. Europa entsteht in bestimmten Konstellationen einer bestimmten Richtungsdynamik in und mit den sich überschneidenden Entwicklungslinien des näheren und mittleren Asien, Ägyptens und des Mittelmeergebiets. Ab ovo und in statu nascendi ist Europa eine zwar ungefähr und zunehmend erkennbare, aber keine einfache Einheit in der Folgegeschichte der neolithischen Revolution. Undialektisch von einer »europäischen Identität« zu reden, hat keinen geschichtlichen Boden. Auch wenn keine »blutsmäßig« oder spirituell konstituierte europäische »Rasse« präsentiert wird - die so irreal wie irrational und demagogisch. Wesentlich für Europa ist die Nicht-Identität seiner selbst, eine sich immer erneuernde und verändernde Nicht-Identität. Ihr verdankt es seine Geburt und seine Entwicklungspotenzen.

Europa ist seit jeher auch Anderes und ist das Reflektieren und Begreifen dieser Widersprüchlichkeit. Das griechische Europa war sowohl der potenteste Teil der damaligen »Welt« als auch eine Peripherie-Bewegung jener Welt - das eine im andern. Es war Brücke und produktive Vermittlerin. Auch die Philosophie entsprang der Dynamik des günstigen Ortes. Eben das ist in der Konzeption präsent, in der Aristoteles die Völker der Oikumene klassifiziert hat: auf der einen Seite die tapferen, freien, aber wenig intelligenten Völker des Nordens und Europas [] ohne entwickelte politische Zivilisation, auf der anderen Seite die intelligenten, kunstfertigen, aber kraftlosen und daher unfreien, untertänigen Völker Asiens; »das

griechische Volk wohnt gewissermaßen in der Mitte zwischen beiden und hat darum an beiden Charakteren Anteil. Denn es ist energisch und intelligent. So ist es frei, hat die beste Staatsverfassung und die Fähigkeit, über alle zu herrschen, wenn es einen einzigen Staat bilden würde.²⁷ - Wie hätte etwas derart »Europäisches« wie Wissenschaft und Philosophie, wissenschaftliche Philosophie und Welt-reflektierende Wissenschaft entstehen und erblühen können ohne nicht allein den Hintergrund, sondern auch die lebendige Koiné des Mittelmeer- und Orient-Handels und ohne die damit gegebenen Bedürfnisse und Möglichkeiten, ohne den Austausch von Gedanken, Kenntnissen und Fertigkeiten und ohne den in dieser Welt sich konkretisierenden Begriff von Welt?

Das Tendenzbild, das sich bisher gezeigt hat, wird von der weiteren Geschichte nicht dementiert.

Dem *mazedonisch-alexandrinischen Reich* mit seinem europäischen Organisationszentrum galt die differenzierte Einheit des Nicht-Identischen als strategische Orientierung. - Rom löste sich von der Hegemonie der Etrusker, die die von der neolithischen Revolution ausgelöste Völkerwanderung aus dem Orient nach Italien verschlagen hatte, besiegte und beerbte die Griechen und die Phönizier rund ums Mittelmeer und die Diadochenreiche; durch seine Eroberungen beschleunigte und vollstreckte es die Einbeziehung der Völker Europas, Afrikas und Asiens, die im äußeren Einfluß- und Austauschbereich der Mittelmeervelt lebten, in *die Welt* und verschob deren Ausstrahlungsweite. Mit der Durchsetzung des Christentums - Paulus von Tarsos hatte es mit der theologischen Transformation der jüdischen Religion ermöglicht - fügte sich auch die israelitische Tradition und deren radikales Geschichtsdenken ins europäische Erbe ein.

Athen und Rom kamen auf dem Weg des Austauschs und der Auseinsetzung gentilgesellschaftlicher Traditionen mit zivilisatorischem Fortschritt zu ihrer Größe. Analoges gilt, wenn auch ganz anders, später für die Genese des *feudalen Europas*. Das römische Imperium hatte seine Entwicklungsmöglichkeiten erschöpft; vom europäischen Teil der Peripherie drangen Germanen, die am Anfang ihrer Staatenbildung standen, ein und traten in einem Prozeß, bei welchem Rückschritt und Fortschritt verschmolzen, in die Nachfolge Westroms. *Ostrom* blieb die einigende Klammer Europas und des Orients. Slawische Völker, Nachbarn beider Reiche, wurden in die europäische Geschichte einbezogen. Die arabische Zivilisation wurde zu einem wichtigen Faktor Europas und der europä-

²⁷ Aristoteles, *Politik*, VII. Buch, 1327b. Übersetzung Olof Gigon, Zürich/München 1971.

schen Kultur. In den islamisch-arabischen Hauptstädten Andalusiens, Nordafrikas, Mesopotamiens und Persiens, in Byzanz und in den Klöstern des römisch-christlichen Reiches blieb griechisch-orientalisch-römisches Erbe lebendig. Mit der Barbarei der Kreuzzüge hat Europa nicht etwa seine »Identität« gegen »Asien« rekonstituiert, sondern sich selbst bekriegt.

Das *frühbürgerliche Europa* besann sich in Wissenschaft und Kunst von neuem seines alten Bodens. Wieder entstand eine neue Welt, eine Welt des Mittelmeer- und Welthandels. Kaum daß die Türken Byzanz erobert hatten und zu einer Großmacht auch in Europa wurden und die Araber und ihre Kultur gänzlich aus Spanien vertrieben waren, entdeckten, eroberten und besiedelten Europäer andere Erdteile und begannen, die diversen Erdregionen und ihre jeweilige Geschichte zur *Weltgeschichte* zu verknüpfen. Die originär neolithische Geschichte Mittelamerikas mit der von ihr hervorgerufenen Zivilisation wurde ausgelöscht, diejenige Chinas, mit den Folgekulturen des vorderasiatischen Ausgangszentrums seit langem verbunden, ging wenige Jahrhunderte später in dessen europäisch bestimmte Generaltendenz ein - wie auch das chinesisch zivilisierte Japan, das ein eigenes europäisches Gesicht synthetisiert.

Europäisierung der Erde

Der Prozeß des Werdens der Weltgeschichte und der Vereinheitlichung der Erde ist erkennbar die Geschichte ihrer »Europäisierung«. Es ist der Prozeß, in und mit dem die ungleichmäßige Entwicklung der regionalen Gesellschaften auf einem bestimmten, sich zugleich verändernden Entwicklungsnenner weltgeschichtlich eingeholt und aufgehoben wird; in diesem Prozeß werden zahlreiche besondere Entwicklungen sowohl völlig verändert als auch abgebrochen. Europa wurde einerseits übergreifend des Allgemeinen vielfältiger Besonderheiten und darin weltgeschichtlicher - auch sich selbst modifizierender - Mirtler, andererseits despotischer, anderes und andere unterdrückender, aussaugender und vernichtender Herrscher.

Mit dem Siegeszug der europäischen Bourgeoisie ist die Entwicklung der Produktivkräfte in ihre permanente Revolution übergegangen, und dank dieser explosiven Entwicklung hat sich »Europa« in weltgeschichtlich kurzer Zeit ungefährdet und lückenlos alle und alles seiner Bewegung subsumiert. Die Internationalisierung der modernen Industrie aber bringt es mit sich, daß Kenntnisse der Wissenschaft, der Technik und der politisch-gesellschaftlichen Organisation - unter den wachsamsten Augen der

eifersüchtig mit- und gegeneinander konkurrierenden Konzerne mit Erstgeburtsrecht - das »europäische« Stammhaus verlassen. In diesem Prozeß werden mehr oder weniger allmählich auch die gesellschaftlichen Strukturen und die Auseinandersetzungen der modernen gesellschaftlichen Klassen internationalisiert.

In materieller und geistiger Hinsicht war eine geschichtlich diskrete Form des modernen Europa in Identität und Differenz entstanden. Dieses Europa wurde in und mit seinen Widersprüchen Avantgarde der Weltgeschichte und Vollstreckerin ihres fortschrittlichen Richtungssinns. Es reflektierte sich, seinen geschichtlichen Ort und sein geschichtliches Bewußtsein in unterschiedlichen Brechungen. Dafür stehen Aufklärung und bürgerliche Revolution, klassische bürgerliche Philosophie und Marx und Marxismus, die wissenschaftliche Auffassung der Geschichte in Verbindung mit der Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus.

Während unserer Jahrzehnte kann man eine in sich sehr widersprüchliche, eine in Welt-bewegenden Widersprüchen wirklich werdende und sich zeigende Tendenz beobachten, in deren Perspektive eine neue Welt-Form erscheint, die man beschreiben kann mit: *Europa ist überall*. Die zunächst extensive Europäisierung geht schleunigst in eine intensive Europäisierung der Erde über. Da sie sich weitgehend unter kapitalistischen Bedingungen realisiert, wird sie von großer Grausamkeit und unwiederbringlichen Verlusten begleitet. Das reale Zukunftsbild enthält alle Möglichkeiten der schrecklichen Seite Europas, die Geschichte Europas als einer Mord-und-Totschlag-Geschichte; es enthält aber auch alle Möglichkeiten der anderen Seite Europas, die des theoretischen und des praktischen Humanismus und des Fortschritts im Sinne des bonum commune. Europa durchdringt und prägt alles und wird zum Ganzen, indem es sich verliert. Es soll sich als eine veränderte, erneuerte Welt wiedergewinnen.

Auf dem wirklichen Fortschrittsweg in und mit seinen Widersprüchen und in Bezug auf ihn, nicht im Geschichts-flüchtigen Abseits, ist um das europäische Erbe und um die Zukunft zu streiten. Angesichts verbreiteter, von aggressiver Ideologie genährter Ängste um »Europa« und im Blick auf die real wohl begründete Wehmut um das »alte und echte Europa« wird um so mehr zu verdeutlichen sein, daß Europa immer aus der Nicht-Identität seiner selbst gelebt hat. Das in die Zukunft weisende Erschließen des dialektischen Gehalts der europäischen Herkunft kann hilfreich sein. Zur Dialektik des Erbes gehört, daß es nur bewahrt werden kann, wenn und indem es produktiv weitergeführt und, sich verändernd, gemehrt wird. »Die Frage nach der Identität ist die Frage nach der Ge-

schichte. Der Geschichtsprozeß - und er allein - ist der Ort, wo die Identität der Identität und der Nicht-Identität herstellbar wird.«²⁸ Für »Europa« gilt das in einem ausnehmendem Maße: Die Identität seiner Identität und Nicht-Identität ist nicht allein die geschichtliche Struktur, in der nach Europa zu fragen ist. Sie ist dessen Gehalt.

²⁸ Manfred Buhr, *Vernünftige Geschichte*, Berlin 1986, S. 129.